

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark. Abonnement: Kreis-Sparkasse Kaasphe Nr. 89. Marburger Bank e.G.m.b.H., Niederl. Kaasphe.

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“

Schriftleitung: Erich Schmidt, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Kaasphe.

Anzeigen: 1 mm hoch, 27 mm breit 10 Pfg. Familien- und kleine Anzeigen . . . 6 Pfg. Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg. Postfachkonto Nr. 404 49 Amt Köln

Nummer 170

Fernsprecher Nr. 1

Kaasphe, Donnerstag den 24. Juli 1930

55. Jahrgang

Eine Nacht der Schrecken:

Tausende von Toten in Italien?

Furchtbare Folgen des Erdbebens

Die Zahl der Todesopfer bei der furchtbaren Erdbebekatastrophe, die Italien heimgesucht hat, ist jetzt in die Tausende gestiegen.

Nach Berichten aus Villanova und Montecalvo, beide in der Provinz Arezzo, wurden beide Orte völlig zerstört und 80 Prozent der 5000 Einwohner in Villanova getötet. Danach wären also in Villanova allein 4000 Menschen der Katastrophe zum Opfer gefallen. Die Zahl der Toten in Montecalvo beträgt 300. Nach den neuesten Berichten kamen in Melfi 120 Personen ums Leben, während 400 verletzt wurden. Nach amtlichen Schätzungen, die herausgegeben wurden, beträgt die Zahl der Todesopfer in den Provinzen Neapel, Foggia, Bari, Benevento 263. 842 Personen erlitten schwere Verletzungen. Die Stadt Venosa in der Provinz Potenza ist offenbar dem Erdboden gleichgemacht. Auch dort sind zahlreiche Todesopfer zu beklagen.

Rettungszüge, die schon zur Abfahrt für Unglücksfälle bereitstanden, sind von Rom nach den betroffenen Gebieten abgegangen. Sie werden versuchen, nach Melfi zu kommen, das am allerschwersten gelitten hat.

Die Bergungsarbeiten in Melfi gestalten sich außerordentlich schwierig. Zur Zeit sind Hilfskolonnen fieberhaft damit beschäftigt, die Toten unter den Trümmern herauszuziehen.

Ein weiteres Erdbeben.

Ein weiteres Erdbeben wurde Mittwoch morgen um 6.35 Uhr in Pozzuoli, das an dem gleichnamigen Golf liegt, verspürt. Dem Erdbeben gingen zwei gewaltige Explosionen in den dortigen Schwefelquellen voraus. Das Beben dauerte mehrere Sekunden und veretzte die Bevölkerung in ungeheure Aufregung. Alles flüchtete wie wild auf die Straßen.

Trauer um die Opfer von Koblenz

Die Trauerkundgebung in Koblenz.

Im Stadtverordneten-Sitzungssaal fand die Trauerkundgebung für die Opfer des furchtbaren Koblenzer Unglücks statt. Der Saal war schwarz verhängt, die Fenstervorhänge zugezogen, und nur die umflorten Leuchter verbreiteten ein schwaches, gedämpftes Licht. Schwarz umflort war ein großes Kreuz, das auf beiden Seiten von Kandelabern umgeben war, im Saal aufgehängt. Als der Reichspräsident am Stadthaus vorfuhr, verharnte die Menge, die ihm gestern zugejubelt hatte, in erstarrtem Schweigen. An der Trauerkundgebung nahmen auch die in Koblenz anwesenden Mitglieder des Reichspräsidenten teil. Zu Beginn der Trauerfeier richtete Oberbürgermeister Ruffell über das entsetzliche Unglück, das etwa 40 Menschenleben gefordert hat.

Ansprache des Reichspräsidenten.

Mit tiefster Miene nahm Reichspräsident von Hindenburg als Ehrenbürger der Stadt Koblenz dann selbst das Wort. Er führte aus:

Tiefbewegt siehe ich als ehemaliger Bürger von Koblenz und Ehrenbürger in Ihrer Mitte, um Ihnen mein innigstes Mitgefühl auszudrücken über das große Unglück, das in so jünger Weise die gefeierte Festesfreude abgeschlossen hat. Ich gedenke mit Wehmut der Verstorbenen und warmer Teilnahme ihrer Hinterbliebenen. Wo es nötig ist, werde ich in der Not helfen. Ich habe gestern Freude mit Ihnen geteilt, heute empfinde ich mit Ihnen den tiefen Schmerz, der Sie und das Land betroffen hat. Gott segne die armen trauernden Hinterbliebenen in ihrem Leide und segne die treuen Entschlafenen.

Oberbürgermeister Dr. Ruffell dankte dem Reichspräsidenten für diese aus ganzem Herzen kommenden Worte. Sie sollen uns, fügte er hinzu, Trost sein. Diesen Trost werde ich den Hinterbliebenen übermitteln. Auf die Bitte des Oberbürgermeisters erhob sich die Trauerversammlung zum Andenken der Verstorbenen und weihte ihnen ein stilles Gebeten.

Beileidstelegramm des Reichkanzlers.

Der Reichskanzler hat an den Oberbürgermeister von Koblenz das folgende Beileidstelegramm gerichtet:

„Ueber die Stadt Koblenz, an deren Jubelfeier alle Schichten des rheinischen Volkes Anteil nahmen, ist wie ich soeben zu meinem tiefsten Schmerz erfahre, durch eine schwere Katastrophe, der viele frohe Menschen zum Opfer gefallen sind, erneut schweres Leid hereingebrochen. Es ist mir ein Herzensbedürfnis, Ihnen zugleich im Namen der Reichsregierung meine aufrichtigste Anteilnahme auszusprechen und zu bitten, diese auch den Hinterbliebenen der auf so tragische Weise ums Leben gekommenen zu übermitteln. Den Verletzten bitte ich meine besten Wünsche für baldige Genesung auszusprechen.“

Die Opfer der Koblenzer Katastrophe.

Koblenz, 24. Juli. Unter den Opfern der Einsturz-Katastrophe befinden sich 13 Männer, 18 Frauen und Mädchen und vier Kinder. Unbekannt sind noch zwei Männer und sechs Frauen und Mädchen. Wie wir weiter erfahren, befindet sich unter den toten Kindern ein sechsjähriger Deutsch-Amerikaner Raimond Pawler, der bei seinem Großvater in Koblenz-Lützel zu Besuch war. Beide waren unter der Menschenmenge auf der Unglücksbrücke und kamen auf diese tragische Weise ums Leben. Die Eltern des verunglückten Knaben wohnen in Akron (Ohio).

Jede Brücke, jedes Dach war dicht besetzt. Nur durch diese ungeheuren Andrang ist ja auch das erschütternde Unglück möglich gewesen.

Als besonders tragisch ist zu verzeichnen, daß von einem Pensionat von etwa 30 jungen Mädchen, die von auswärts hierher gekommen waren, sich 12 Mädchen unter den Toten befinden.

Ein Taucherschatz an die Koblenzer Unfallstelle beordert.

Koblenz, 24. Juli. Die Rheinstrom-Bauverwaltung in Koblenz hat einen Taucherschatz an die Unfallstelle beordert, um nach weiteren Vermissten suchen zu lassen. Wie wir erfahren, ist die Brücke nicht durchgebrochen, sondern seitlich abgerutscht und liegt etwa 6 Meter unter Wasser. Von der zuletzt gemeldeten Zahl von 36 Toten ausgehend nimmt man an, daß noch zwei oder drei Personen, die vermisst werden, im Wasser liegen können.

Schmerzlicher Abschluß.

Die Reise des Reichspräsidenten an den befreiten deutschen Rhein hat einen schmerzlichen Abschluß gefunden. Nachdem die große Feier in Koblenz, zu der sich wiederum Zehntausende eingefunden hatten, froh und begeistert verlaufen war, nachdem am Abend das Deutsche Eck und die Feste Ehrenbreitstein im Glanze einer Festbeleuchtung erstrahlt waren und eine freudig bewegte Menschenmenge, die sich das wundervolle Schauspiel von den Ufern des Rheins und der Mosel aus angesehen hatte, wieder nachhause strebte, geschah das Entsetzliche: eine schmale Pontonbrücke, die über den Flosshafen der Mosel führt, stürzte zusammen. Hundert Menschen etwa befanden sich auf der Brücke. Die meisten von ihnen fielen ins Wasser. Viele ertranken oder wurden von den einstürzenden Trümmern erschlagen. Erst hieß es 24 Tote, dann 34 und die Zahl der Opfer wird sich wohl noch erhöhen — eine furchtbare Katastrophe.

Die erste Frage: wie ist so etwas möglich? Wenn nicht etwa ein Sabotageakt vorliegt, also eine absichtliche und böswillige Beschädigung der Brücke — woran aber ja nicht zu denken ist — kann ein solches Unglück nur durch eine zu starke Belastung entstehen. Es strömten Menschenmengen über die Brücke, die deren Tragkraft anscheinend weit überstieg. Die Panik, die dann ausbrach, tat ein Übriges: die verzweifelten Menschen rissen sich gegenseitig in die Tiefe und flammerten sich noch im Wasser aneinander. Die Dunkelheit erhöhte die Verwirrung und erschwerte das Rettungswerk. So kam es zu der erschreckend hohen Anzahl der Todesopfer.

Die zweite Frage, ob nicht Vorkehrungen hätten getroffen werden können und müssen, die eine solche Katastrophe verhindern, wird eine genaue Untersuchung zu beantworten haben. Aber wie diese Antwort auch ausfallen möge — das Unglück selber ist nicht mehr rückgängig zu machen.

Trauer aber senkt sich in alle deutsche Herzen, die bisher mit freudiger Genugtuung erfüllt waren über den prächtigen Verlauf der Hindenburgfeier am befreiten deutschen Rhein. Trauer und Mitgefühl mit den Angehörigen der Todesopfer. Es war selbstverständlich, daß der Reichspräsident seine Rheinfahrt abbrach. So kommen Trier und Aachen um den Besuch des Reichsoberhauptes. Und statt daß in diesen Städten frohe Befreiungsfeiern abgehalten werden, läuten in Koblenz die Gelongeloten für die Opfer der schweren Einsturz-Katastrophe.

Die Befreiungsfeiern am Rhein, die schönen Tage, die ein so überwältigendes Bekenntnis der Bevölkerung zum Deutschen Reiche und zu dem Reichspräsidenten brachten, haben einen jähen und schmerzlichen Abschluß gefunden. Das ganze deutsche Volk wird in dem Bedauern darüber einig sein. Mit am tiefsten aber wird das Unglück den greisen Reichspräsidenten selber berührt haben. Denn die, die unerwartet den Tod fanden,



Uebersicht über die Unglücksstätte.

Die Katastrophe hat sich bekanntlich auf der schmalen Pontonbrücke des Sicherheitshafens in Koblenz-Lützel ereignet.

waren ausgezogen, um ihm zu huldigen und hatten ihm kurz vor der Katastrophe noch begeistert zugejubelt... So ist das Leben. So nahe stehen Freude und Leid beieinander. Der Mensch aber kann sich nur dem Schicksal beugen, das ein Höherer bestimmt. Und so heißt es für uns, auch dieses Unglück würdig zu tragen. Möge die allgemeine Teilnahme den Hinterbliebenen der ums Leben gekommenen ein kleiner Trost sein!

Französische Stimmen zu den Befreiungsfeiern.

Die Rede des Reichsaußenministers Dr. Curtius anlässlich der Befreiungsfeier in Speyer ist der französischen Presse mit einer Verspätung von drei Tagen zur Kenntnis gebracht worden. Der "Temps" ist unzufrieden, weil deutscherseits hinsichtlich der Rheinlandräumung erklärt wurde, daß sie eigentlich längst hätte erfolgen müssen.

Das "Journal des Débats" schreibt: Der Reichspräsident habe sich in seiner Rede nicht damit begnügt, seine Hoffnung auf eine demnästige Rückkehr des Saargebietes zum Vaterland zum Ausdruck zu bringen, er habe auch gegen die Bestimmungen protestiert, die die Souveränität Deutschlands und sein Recht, im Rheinland frei zu verfügen, einschränken.

Hindenburg habe sich auf diese Weise der in Deutschland geführten Kampagne angeschlossen, die darauf abziele, die Ketten zu sprengen, die Deutschland auf militärischem Gebiet aufgewungen seien.

Aufmarsch zur Reichstagswahl.

Der Kampf um die „Große Rechte“.

Der aus der Deutschnationalen Volkspartei ausgetretene bläuerige Reichstagsabgeordnete Graf Westarp hat mit den Volkstonservativen — so nennen sich bekanntlich die bereits früher aus der Deutschnationalen Partei ausgetretenen Abgeordneten, die unter Führung des Reichsministers Trebrianus stehen — Besprechungen geführt, mit dem Ziele, eine neue rechtsstehende Partei aus den verschiedenen, von den Deutschnationalen abgeplitterten Gruppen zu bilden.

Berlin, 23. Juli. Die Verhandlungen der aus der Deutschnationalen Volkspartei ausgetretenen Abgeordneten und der Volkstonservativen Vereinigung für Sammlung aller konservativ eingestellten Kräfte in einer neuen gemeinsamen Organisation, die vom Reichsminister Trebrianus, dem Abgeordneten von Lindeiner-Wildau einerseits und Graf Westarp, Dr. von Orbaner andererseits geführt wurden, haben heute zu einer völligen Einigung und zur Gründung der konservativen Volkspartei geführt. Die neue Partei tritt mit einem Gründungsaufruf an die Öffentlichkeit. Die Zeitung hat ein Auschuß übernommen, der aus den Herren Habermann, v. Kamecke, v. Lettow-Vorbeck, v. Lindeiner-Wildau, Dr. Rademacher und Trebrianus besteht.

Aus der Deutschnationalen Partei sind inzwischen weitere Austritte erfolgt: die vier sächsischen deutschnationalen Reichstagsabgeordneten Domisch, Hartmann, Dr. Philipp und Dr. Rademacher haben an den Landesausschuß der Deutschnationalen Volkspartei für Sachsen ein Schreiben gerichtet, in dem sie ihren Austritt aus der Partei erklären.

Die Haltung des Landbundes.

Der Bundesvorstand des Reichslandbundes, der in Berlin versammelt war, hat beschlossen, „unter bester Wahrung der bisher geübten Methode für die kommenden Wahlen seine Mitglieder aufzufordern, der Sammelparole des Bundesverbandes zu folgen und, soweit es die örtlichen Verhältnisse irgend zulassen, einzutreten für die Wahl auf Landvolkslisten in allen Provinzen und Ländern. Nach wie vor bleibt die Unabhängigkeit und Selbstständigkeit der Landbundorganisation gegenüber jedem Parteigebilde oberstes Gebot.“

Der Aufruf des Bundesvorstandes schließt: „Wenn das deutsche Landvolk unter seiner eigenen Fahne in den Wahlkampf marschiert, so will es dabei nicht neue Zersplitterung, sondern Stärkung aller Kräfte, die im Kampfe für die von Hindenburg gewiesenen Ziele in einer Front stehen.“

Man nimmt an, daß es zwischen Reichslandbund und der „Arbeiter und Bauern“ Partei irgendwie zu einem Zusammengange kommen wird.

Das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung.

Besondere Verpflichtung der liefernden Firmen.

Das Reichskabinett hat beschlossen, den Firmen, die durch das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung zusätzliche Aufträge erhalten, folgende Verpflichtungen aufzuerlegen:

1. Die Firmen müssen sich verpflichten, die fraglichen Aufträge ohne Ueberstunden auszuführen. Es soll Sorge dafür getragen werden, daß ausreichende Lieferfristen gestellt werden.
2. Die Firmen müssen sich ferner verpflichten, sich die Arbeitskräfte, die sie zur Erledigung der zusätzlichen Aufträge einstellen, von den Arbeitsämtern nachweisen zu lassen.
3. Die Firmen müssen sich schließlich verpflichten, für die zusätzlichen Aufträge nur inländisches Material zu verwenden, falls der Verwendung nicht aus technischen Gründen oder aus Gründen der Preisgestaltung unüberwindliche Hindernisse entgegenstehen.

Reichsbahn und Reichspost haben sich bereit erklärt, ihren Lieferanten die vorkommenden Verpflichtungen aufzuerlegen. Auch für das zusätzliche Wohnungsbauprogramm sind entsprechende Anordnungen an die Länderregierungen ergangen.

Die Lage in Ägypten.

König Fuad lehnt die Einberufung des ägyptischen Parlaments ab.

König Fuad von Ägypten hat es endgültig abgelehnt, eine außerordentliche Tagung des Parlaments zu genehmigen, da das Kabinett der Ansicht ist, daß dies verfassungswidrig wäre. In allen Kreisen, auch in Kreisen der Ägypter, die nicht der oppositionellen Wafd-Partei angehören, beobachtet man mit der größten Besorgnis die Tätigkeit der Wafd-Agenten in London. Wenn die britische Regierung ihre wafdfreundlichen Handlungen fortsetze, so werde dies wahrscheinlich zum Rücktritt Sirby Paschas und zur Rückkehr Nuhas Paschas führen, was den Monarchen in eine unhaltbare Stellung bringen würde, und dies könnte nicht vorauszu sehende Folgen nach sich ziehen.

Aus der Heimat

Donnerstag den 24. Juli 1930

—* Einschränkung der Repräsentation. Erfreulicherweise wird jetzt in den deutschen Kommunen auch die Repräsentation wesentlich eingeschränkt. Daß dabei auch eine schlichte Feier zu ihrem Rechte kommen kann, beweist das Beispiel von Solingen. Hier sollte das neue Sparkassengebäude seiner Bestimmung übergeben werden. Wie der Solinger Sparkassendirektor dabei ausführte, hat die einfache Weihefeier der Stadt sowie der Sparkasse keinen Pfennig Kosten verursacht. Sogar am Blumenschmuck sei gespart worden, und selbst das Glas Bier, das bei der Nachfeier getrunken wurde, hatte jeder Teilnehmer selbst zu bezahlen. In Zukunft soll bei allen städtischen Veranstaltungen so verfahren werden.

—* Die Verfassungsfeier am 11. August. Das preuß. Staatsministerium hat beschlossen, den diesjährigen Verfassungstag am 11. August wie in den Vorjahren zu begehen. Die Verfassungsfeier in Stadt und Land soll gleichzeitig wegen der erfolgten Rheinlandräumung in dem Sinne ausgestaltet werden, daß sie insbesondere der langersehnten, vollständigen Befreiung unserer Rheinlande gedenke. Durch Heranziehung aller Kreise soll außerhalb der amtlichen Verfassungsfeier durch Abhaltung geeigneter Veranstaltungen in der Bevölkerung für eine möglichst vollstündliche Feier des Verfassungstages Sorge getragen werden.

—* Ein Verleburger Unterschlagungsfall. Auf der Anlagebank des Sieg. Schöffengerichts saß der Angeklagte L. aus Verleburg. Er wurde beschuldigt, in seiner Eigenschaft als Angestellter und Kassierer der Allgemeinen Orts- und Landkrankenkasse Verleburg in den Jahren 1925 bis 1930 fortgesetzt handelnd, Unterschlagungen und Diebstahl begangen zu haben. Die verurteilten Beträge belaufen sich auf etwa 6500 Mk. Der Angeklagte ist restlos geständig. Seine Lehrszeit hat er auf dem Landratsamt Verleburg durchgemacht. Zuletzt war er bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse auf Privatdienstvertrag angestellt. Durch falsche Abbildungen und Buchungen konnte er seine Verfehlungen so lange verbergen. Das Motiv zur Tat soll die Not der verarmten Eltern gewesen sein. Diesen hat er finanziell geholfen, indem er das zwangsversteigerte Wohnhaus der Schwiegereltern wiederverkauft. Den entstandenen Schaden hat der Angeklagte nach besten Kräften wieder gedeckt. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von 6 Monaten. Nach dreimonatlicher Verbüßung und einwandfreier Führung soll Strafaussetzung auf die Dauer von drei Jahren erfolgen. („Das Volk.“)

Jahresbericht der Stadtverwaltung Laasphe

Bericht des Bürgermeisters über den Stand der Gemeindeangelegenheiten

Nach § 61 der Städteordnung hat der Magistrat, bevor sich die Stadtverordnetenversammlung mit dem Haushaltsplan beschäftigt, einen Verwaltungsbericht zu erstatten; insbesondere soll der finanzielle Stand der Stadt dargelegt werden.

Ich möchte nun auch zuerst die finanzielle Seite vorwegnehmen. Wenn auch der endgültige Rechnungsabschluß des vorliegenden Rechnungsjahres erst am 30. 6. 1930 erfolgt, so läßt sich jedoch schon heute mit Bestimmtheit sagen, daß wir mit keinem Defizit abschließen werden. Ueberschüsse, jedenfalls keine Ueberschüsse von Bedeutung, werden auch nicht verbleiben. Wir werden also voraussichtlich mit plus minus null abschneiden.

Vermögen der Stadt.

Das gesamte Grundvermögen der Stadt Laasphe beträgt 141.83,79 Hektar. Hieron entfallen auf Wege, Plätze, Friedhöfe usw. 24.29,96 Hektar. Auf Wald entfallen 92.55,00 Hektar und auf Wiesen, Äcker und Weiden 25.08,83 Hektar.

Der Gesamtwert des Grund und Bodens beträgt nach vorläufiger Schätzung 71.982,99 Mk. Hierin sind Friedhöfe und öffentliche Plätze nicht mitenthalten. Hinzu kommt der Wert unserer Waldbestände. Angenommen als Wert die Versicherungssumme gegen Feuergefahr mit 103.690,— Mk. Zuzurechnen ist dann noch der Wert der Gebäude. Diese sind veranschlagt: 1. das Rathaus Wilhelmshof 106.500 Mk., 2. das alte Rathaus 29.000 Mk., 3. das Haus Wallstraße 17.000 Mk., 4. die Turnhalle 36.000 Mk., 5. das Haus Bahnhofstraße 26 (Wohnungen) 17.820 Mk., 6. der Feuerwasserturm 1000 Mk., 7. die Friedhofkapelle 8000 Mk., zusammen 390.000 Mk. Zuzurechnen sind außerdem noch folgende Werte: 1. Wert von 64 Aktien der Waldgenossenschaft je 18 Mk. gleich 1152 Mk., 2. Anteile der Baugenossenschaft 2290 Mk., 3. Aufwertungsguthaben 6041,09 Mk., 4. Kriegaanleihen (700 Mk. Auslosungsrechte) mit Zinsen 4 1/2 % ab 1. 1. 1926 gleich 3500 Mk., zusammen 403.975 Mk.

Schulden.

1. Aufwertungshypothek Stempel 3000 Mk., 2. Darlehen Reich und Staat zum Bau des Hülshofertweges 11.815 Mk., 3. Darlehen Landesbank Münster wie vor. 14.288 Mk., 4. Darlehen Landesbank Münster 59.000 Mk., 5. Sozialität Münster für Motorspritze 5000 Mk., zusammen 93.103 Mk.

Zusammenstellung.

Vermögen 403.975 Mk., Schulden 93.103 Mk., bleibt Reinvermögen 310.872 Mk.

In der Stadtverwaltung waren folgende Veränderungen zu verzeichnen: Die Stadtverordnetenwahl wurde am 17. 11. 1929 mit dem bekannten Ergebnis getätigt. Später wurden dann die Magistrats- und Kommissionswahlen vorgenommen. Nachher schied aus der Stadtverordnete Metz, um Magistratsmitglied zu werden. Sein Nachfolger war Stadtratmeister Hahn. Als weitere und letzte Veränderung sei noch das Ausscheiden des Polizei-Hauptwachmeisters Dörr infolge Erreichung der Altersgrenze zu erwähnen.

Im alten Rechnungsjahr fanden an Sitzungen statt: Stadtverordnetenitzungen 14, Magistratsitzungen 18, Schulausschuß Refektorialschule 1, Waffertwert Laasphehütte 1, Waffertwert Laasphe 2, Badkommission 2, Finanzkommission 3, Grundstückskommission 2, Gewerbeversteuerauschuß 2, Buchstättungskommission 3.

Beim Standesamt wurden folgende Eintragungen vorgenommen: Sterbefälle 30, davon entfallen auf Laasphe 24 Sterbefälle, Heiraten 29 (einschl. Laasphehütte und Wittgenstein), auf Laasphe 21 Heiraten, Geburten 71, auf Laasphe 51 Geburten, Totgeburten —.

Erntefinanzierungskredite stehen wie in früheren Jahren, so auch jetzt wieder durch die Landesbank zur Verfügung. Die Landesbank gibt diese Gelder einschließlich aller Unkosten zu 6 % Zinsen durch die Sparkassen. Es liegt im Interesse unserer Landwirtschaft, von dieser Einrichtung Gebrauch zu machen. Damit sich jeder Landwirt ein ungefährtes Bild über die Art der einzugehenden Verpflichtungen machen kann, sei folgendes gesagt: Die Abdeckung des Kapitals ist in der Weise gedacht, daß über den ganzen Betrag ein Dreimonatswechsel gegeben wird, der am Verfalltag zur Hälfte gedeckt werden muß. Ueber die zweite Hälfte wird ein neuer Wechsel gegeben, der ebenfalls nach drei Monaten mit dem halben Betrag eingelöst werden muß. Das restliche Viertel ist nach weiteren drei Monaten zahlbar, so daß das ganze Kapital nach neun Monaten abgedeckt ist. Weitere Auskunft erteilt das Bürgermeisteramt oder der Gemeindevorsteher, wo auch Anträge auf Bewilligung eines solchen Kredits gestellt werden müssen. Die Frist hierfür läuft bereits am 31. Juli ab.

Weiterausichten für Freitag: Noch unbeständig, aber wieder langsame Besserung wahrscheinlich.

Laasphe:

* Der Zinsfuß für Hypotheken ist von der Kreisparafasse mit Wirkung vom 1. Juli 1930 von 10 auf 8 1/2 Proz. gesenkt worden.

Erndtebrück:

Zwecks Gründung eines Verkehrsvereins ist für nächsten Samstag, abends 9 Uhr, nochmals eine Versammlung nach Ratt anderaunt, in der Herr Bohnenbamp vom Verkehrsverband Siegen ein Referat hält. Wie wir hören, ist die wiederholte Anregung in dieser Sache nunmehr auf fruchtbaren Boden gefallen, sodaß zu hoffen ist, daß man jetzt einen guten Schritt auf diesem Wege weiter kommt. Wir wünschen der Versammlung einen recht guten Besuch.

** Schwarzenau. Schützenfest. Am 19. und 20. Juli feierte der Schützenverein Schwarzenau sein diesjähriges Schützenfest. Am Samstag morgen gegen 7 Uhr zog der Verein unter Vorantritt der Birtelbacher Kapelle zum Vogel-schießen in den Tiefenbach. Nachdem der Vorsitzende des Vereins eine kurze Ansprache gehalten hatte, begann man mit dem Schießen auf die Preise. Er schossen: Krone: Otto Sittler, Bepter: Bruno Schmidt, Reichsapfel: Adolf Vetter. Den Ged schloß Hermann Bacharias. Jetzt wie der deutsche Schützenbaum zeigte sich der Vogel. Erst in den Nachmittagsstunden gelang es dem Schützen Fritz Schneider (Hüttental), den letzten Rest herunterzuholen und somit die Königswürde zu erringen. Der neue König erkor sich Hrl. Ida Strad

Einwohnerzahl der Stadt Laasphe 3014. Hieron sind 2824 evangelisch, 123 israelitisch, 63 katholisch, 4 konfessionslos.

Für die Stadtverordnetenwahl, die am 17. 11. 1929 stattfand, waren 4 Wahlvorschläge eingereicht. Davon erhielten Sitze: Bürgerliste 6, Soz.-Dem. Partei 6, Beamten und Angestellten 2, Parteilos —.

Nach der Viehzählung am 2. 12. 1929 waren vorhanden: Pferde 27 Stüd., Kühe 343 Stüd., Schweine 219 Stüd., Ziegen 201 Stüd., Kaninchen 41 Stüd., Federvieh 2150 Stüd.

Im Jahre 1929 wurden insgesamt 38 Baugenehmigungen erteilt: 1. Erneuerung von Schornsteinen 2, 2. Einfriedigungen 3, 3. kleinere Bauten (Umbauten) 20, 4. Gewerliche Bauten 3, 5. Autogaragen 1, 6. Dillingerstätten 1, 7. Kantstellen 1, 8. Wohnhausneubauten 5 mit 10 Wohnungen, 9. Wohnhausumbauten 2 mit 2 Wohnungen.

Im Rechnungsjahr 1929 sind insgesamt 136 Straßverfügungen erlassen worden und zwar wegen Uebertretung: 1. des Ortsstatuts über die Berufsregeln 9, 2. des Feld- und Forstpolizeigesetzes 8, 3. wegen Aufzählung und groben Unfug 52, 4. wegen Uebertretung der Bauordnungs-Ordnung 3, 5. wegen Uebertretung der Verkehrsordnungen 40, 6. wegen Fährnisse 5, 7. wegen Uebertretung der Meldeordnungen 15, 8. wegen Uebertretung verschiedener Art 4.

Als wichtige Vorgänge bezgl. Beschlüsse seien noch erwähnt: Anschaffung einer Motorspritze, Einrichtung des durchgehenden Telefonnetzes ab 1. 12. 1929, Eingemeindung des Schloßes mit umliegenden Gebäuden ab 1. 10. 1929, Personenzuwachs 57 Seelen, Erweiterung der Wasserleitungsanlagen, Neubau der zwölftklassigen Volksschule, S.O.B.-Fest am 26. 5. 1929, Umbau des alten Schulgebäudes für Kulturamtszwecke.

Diesem Jahresbericht, der den Stadtverordneten dieser Tage zugestellt worden ist, tragen wir noch aus unseren Aufzeichnungen aus der Zeit, wo Herr Bürgermeister Pränget den Bericht erstattet hat, nach:

Aufgaben der Stadt für das Jahr 1930.

Erweiterung des Friedhofes.

Der Plan dazu ist bereits ausgearbeitet. Der Wilhelmshof soll gleichzeitig in eine Grünanlage umgearbeitet werden. Man verbindet diese beiden Projekte, weil auf dem Friedhof bei der Ausgestaltung 440 Kubikmeter Mutterboden ausgehoben werden. Diese sollen für den Wilhelmshof verwandt werden.

Umbau des Rathauses.

Auch dieser Plan ist bereits genehmigt, aber leider ist noch nicht die langfristige Anleihe von 20.000 Mk. zugesagt.

Neubau der roten Brücke.

Der Plan hierzu ist fertiggestellt. Es ist beantragt worden, daß aus dem Flußregulierungsfonds eine Beihilfe gewährt wird. Das Projekt erfordert 20.000 Mk. Dieses Jahr will man mit dem Neubau der roten Brücke noch warten und ihn bis nächstes Jahr zurückstellen. Dann hofft man auch, die Beihilfe zu bekommen.

Umbau der Turnhalle.

Die Oberschule beschwert sich, weil keine Gerätedäume vorhanden sind. Das Provinzialschulkollegium Münster drängt zu einer Abänderung. Im Laufe des Sommers muß etwas geschehen. Das Projekt für den Umbau erfordert 20.000 Mk. Man hat den Antrag gestellt, daß aus dem Fonds für Jugendpflege 5000 Mk. als Darlehen und 5000 Mk. als Beihilfe überwiesen werden.

früheren Jahren, zur Verfügung. Es liegt im Einrichtungsgebiet ein unbedeutendes Grundstück, das am Verfall der zweiten Hälfte nach drei Monaten abgekauft ist. Der Kaufpreis beträgt 100.000 Mark, wovon 50.000 Mark bereits gezahlt sind. Der Restbetrag wird in Raten von 10.000 Mark jährlich zu zahlen sein.

Der Kreisparlament hat auf 8 1/2 Proz. der Kreisparlamenten, die für nächsten Sonntag nach dem Verfall der zweiten Hälfte nach drei Monaten abgekauft ist. Der Kaufpreis beträgt 100.000 Mark, wovon 50.000 Mark bereits gezahlt sind. Der Restbetrag wird in Raten von 10.000 Mark jährlich zu zahlen sein.

Der Kreisparlament hat auf 8 1/2 Proz. der Kreisparlamenten, die für nächsten Sonntag nach dem Verfall der zweiten Hälfte nach drei Monaten abgekauft ist. Der Kaufpreis beträgt 100.000 Mark, wovon 50.000 Mark bereits gezahlt sind. Der Restbetrag wird in Raten von 10.000 Mark jährlich zu zahlen sein.

Der Kreisparlament hat auf 8 1/2 Proz. der Kreisparlamenten, die für nächsten Sonntag nach dem Verfall der zweiten Hälfte nach drei Monaten abgekauft ist. Der Kaufpreis beträgt 100.000 Mark, wovon 50.000 Mark bereits gezahlt sind. Der Restbetrag wird in Raten von 10.000 Mark jährlich zu zahlen sein.

Der Kreisparlament hat auf 8 1/2 Proz. der Kreisparlamenten, die für nächsten Sonntag nach dem Verfall der zweiten Hälfte nach drei Monaten abgekauft ist. Der Kaufpreis beträgt 100.000 Mark, wovon 50.000 Mark bereits gezahlt sind. Der Restbetrag wird in Raten von 10.000 Mark jährlich zu zahlen sein.

Der Kreisparlament hat auf 8 1/2 Proz. der Kreisparlamenten, die für nächsten Sonntag nach dem Verfall der zweiten Hälfte nach drei Monaten abgekauft ist. Der Kaufpreis beträgt 100.000 Mark, wovon 50.000 Mark bereits gezahlt sind. Der Restbetrag wird in Raten von 10.000 Mark jährlich zu zahlen sein.

Der Kreisparlament hat auf 8 1/2 Proz. der Kreisparlamenten, die für nächsten Sonntag nach dem Verfall der zweiten Hälfte nach drei Monaten abgekauft ist. Der Kaufpreis beträgt 100.000 Mark, wovon 50.000 Mark bereits gezahlt sind. Der Restbetrag wird in Raten von 10.000 Mark jährlich zu zahlen sein.

Der Kreisparlament hat auf 8 1/2 Proz. der Kreisparlamenten, die für nächsten Sonntag nach dem Verfall der zweiten Hälfte nach drei Monaten abgekauft ist. Der Kaufpreis beträgt 100.000 Mark, wovon 50.000 Mark bereits gezahlt sind. Der Restbetrag wird in Raten von 10.000 Mark jährlich zu zahlen sein.

Der Kreisparlament hat auf 8 1/2 Proz. der Kreisparlamenten, die für nächsten Sonntag nach dem Verfall der zweiten Hälfte nach drei Monaten abgekauft ist. Der Kaufpreis beträgt 100.000 Mark, wovon 50.000 Mark bereits gezahlt sind. Der Restbetrag wird in Raten von 10.000 Mark jährlich zu zahlen sein.

Der Kreisparlament hat auf 8 1/2 Proz. der Kreisparlamenten, die für nächsten Sonntag nach dem Verfall der zweiten Hälfte nach drei Monaten abgekauft ist. Der Kaufpreis beträgt 100.000 Mark, wovon 50.000 Mark bereits gezahlt sind. Der Restbetrag wird in Raten von 10.000 Mark jährlich zu zahlen sein.

Der Kreisparlament hat auf 8 1/2 Proz. der Kreisparlamenten, die für nächsten Sonntag nach dem Verfall der zweiten Hälfte nach drei Monaten abgekauft ist. Der Kaufpreis beträgt 100.000 Mark, wovon 50.000 Mark bereits gezahlt sind. Der Restbetrag wird in Raten von 10.000 Mark jährlich zu zahlen sein.

Der Kreisparlament hat auf 8 1/2 Proz. der Kreisparlamenten, die für nächsten Sonntag nach dem Verfall der zweiten Hälfte nach drei Monaten abgekauft ist. Der Kaufpreis beträgt 100.000 Mark, wovon 50.000 Mark bereits gezahlt sind. Der Restbetrag wird in Raten von 10.000 Mark jährlich zu zahlen sein.

Der Kreisparlament hat auf 8 1/2 Proz. der Kreisparlamenten, die für nächsten Sonntag nach dem Verfall der zweiten Hälfte nach drei Monaten abgekauft ist. Der Kaufpreis beträgt 100.000 Mark, wovon 50.000 Mark bereits gezahlt sind. Der Restbetrag wird in Raten von 10.000 Mark jährlich zu zahlen sein.

Der Kreisparlament hat auf 8 1/2 Proz. der Kreisparlamenten, die für nächsten Sonntag nach dem Verfall der zweiten Hälfte nach drei Monaten abgekauft ist. Der Kaufpreis beträgt 100.000 Mark, wovon 50.000 Mark bereits gezahlt sind. Der Restbetrag wird in Raten von 10.000 Mark jährlich zu zahlen sein.

(Hoffmann) zur Königin. Hierauf zog man zum Dorf zurück, um der Königin zu huldigen. Gegenüber erfolgte der Abmarsch zum Festplatz. Wenn es auch ab und zu einen Regenschauer gab, so wurde dadurch die Festfreude nicht gemindert. Bei hellem Sonnenschein versammelten sich der Verein am Sonntag mittag zum Abholen des Königs paares und marschierte dann zum Festplatz. Nach und nach füllten sich dann die Bänke, und so konnte man von einem befreudigten Festbesuch sprechen. Der Vorsitzende, Herr Otto Langenbach, hielt die Festrede. Er hieß alle Besucher sowie den Schützenverein herzlich willkommen, ermahnte zu Treue und Einigkeit, gedachte des befreiten Rheinlands und ließ seine Worte ausklingen in einem Hoch auf das deutsche Vaterland. Die flotten Weisen der Vortelbacher Kapelle trugen wesentlich dazu bei, die Feststimmung zu heben. Das Fest dauerte bis in die späten Nachmittagsstunden und nahm einen ungetrübten Verlauf. (Wittig, Kreisbl.)

**** Biedenkopf. Unfall.** Vorgefieriabend gegen 11 Uhr rammte ein Motorradfahrer aus Runkhausen auf der Chaussee Edelshausen-Biedenkopf von hinten gegen einen nach Biedenkopf fahrenden Mehrgewagen. Der Anprall war so stark, daß der junge Mann blutüberströmt liegen blieb. Außer einer Gehirnerschütterung hatte er schwere innere Verletzungen davon getragen, so daß er mittels Auto heimgeführt werden mußte. Das Motorrad wurde stark beschädigt.

**** Dillenburg. Verwegene Einbruchsdiebstahl.** Nachts um 2 Uhr stellten Einbrecher der Löhrenhandlung Weber in der Hindenburgstraße einen Versuch ab. Sie zerstörten mit einem Glaschneider den Schaufenster und entwendeten vier Uhren im Werte von 80 Mk. Außerdem gab es die sich zur Güterabfertigung, zertrümmerten dort an der nach der Straße zu gelegenen Seite ein Fenster und drangen in den Kassenraum ein. Hier durchwühlten sie sämtliche Schränke und Regale und versuchten mit Schwarzpulver und Büchsen der Kassenkassette sowie einen Wandtresor zu sprengen. Der Kassenschrank hielt ihren Versuchen Stand, während das Schloß des Tresors zertrümmert wurde, worauf sich dieser öffnete. Glücklicherweise befand sich kein Geld darin, doch wurden durch die Sprengung wichtige Akten beschädigt. Zwei Kriminalbeamte der Reichsbahn und die hiesige Polizei haben die Nachforschungen nach den Tätern aufgenommen. Vor Anlauf der gestohlenen Uhren wird gewarnt.

**** Marburg. Ein Gefangener entwichen.** In der Nacht ist der Bergmann Friedrich Kozakowski, geb. 22. 12. 1904 zu Rothhausen, aus dem hiesigen Gefängnis entwichen, indem er die Eisentüre seiner Zelle zerbrach. Er ist nur mit seinem Hemd bekleidet und hat eine Schlafdecke mitgenommen, so daß anzunehmen ist, daß er zunächst irgendwo liegen bleibt und sich dann einen Anzug flehen wird. R. ist 168 Zentimeter groß, dunkelblond und hat regelrechtes Verbrechergesicht. Sachdienliche Mitteilungen an die Polizei, Bürgermeistereien oder Landjägersationen erbeten.

Turnen * Spiel * Sport.

Schiedsrichter-Vereinigung Gruppe Biedenkopf. Vollversammlung am 27. 7. 1930, vormittags 8 1/2 Uhr in Wallau, Gathof. „Zur Linde“. Erschienen sämtliche Schiedsrichter und Anwärter ist Pflicht. Anschließend ist schriftliche und mündliche Prüfung der Anwärter. Nachmittags 3 Uhr ist Schiedsrichter-Verkehrungsspiel. Alle Anwärter, die in diesem Jahre ihre theoretische Prüfung abgelegt haben, haben zu erscheinen. Voss, Gruppenleiter.

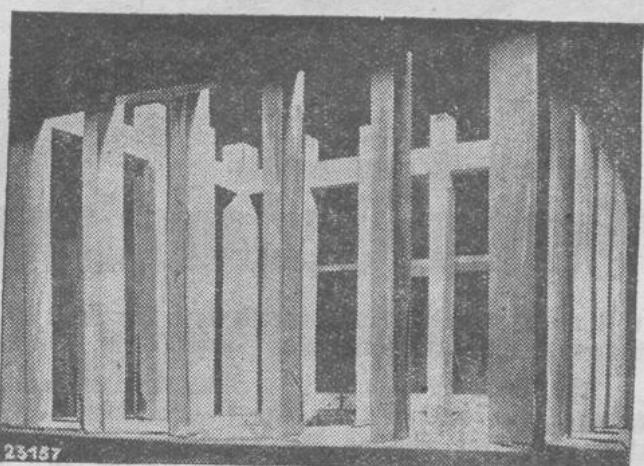
Aus Nah und Fern.

Hoteldiebstahl als Handwerksmeister. Bad Wildungen, 24. Juli. Am hellen Tage wurden aus drei verschiedenen Zimmern der dritten Etage eines hiesigen großen Hotels eine goldene Damenarmbanduhr, ein goldener Ring mit rotem Stein, 33 Mark bar, ein Photoapparat und weitere 70 Mark bar gestohlen. Der Täter hat sich eines Tiefs bedient, indem er auf dem fraglichen Korridor erschien und dort Messungen mittels Zollstocks vornahm. Er erweckte damit bei dem Hotelpersonal den Anschein, als sei er im Auftrag einer Elektrofirma tätig. Dieser Vorwand kam ihm bei der Ausführung des Diebstahls zu nützen. Der Langfinger konnte in Kasse festgenommen und ihm das gestohlene Gut wieder abgenommen werden.

Schweres Autounfall in der Rhön. Weiskirchen, 24. Juli. Ein auf der Straße Weiskirchen-Weiskirchen nach Oberelsbach zurückfahrender Kraftwagen, der mit vier Personen besetzt war, schlug in voller Fahrt um und begrub die Insassen unter sich. Drei von den Insassen wurden teils schwer, teils leichter verletzt. Eine mitfahrende Lehrers-tochter aus Oberelsbach wurde getötet.

Die Arbeitsmarktlage im Reich. Berlin, 24. Juli. Nach dem Bericht der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung keine Abnahme erfahren, und das Anwachsen der Zahl der verfügbaren Arbeitsuchenden hat sich in verstärktem Maße fortgesetzt. Schließlich ist auch die Zahl der Arbeitslosen weiter gewachsen. Es wurden am 15. Juli nach den vorläufigen Meldungen 1 470 004 Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung, 380 698 in der Arbeitslosenversicherung gezählt. Damit sind beide Unterstützungseinstellungen zusammen mehr als doppelt so stark belastet wie zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Sturmgezeiten im Sächsischen Landtag. Dresden, 24. Juli. (Wolff.) In der gestrigen Sitzung des Landtages, in der das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Regierung mit einigen Änderungen angenommen wurde, kam es zu Abwägungen auf den Tribünen, als der Präsident Wedel bekannt gab, daß der Landtagsvorstand beschlossen habe, die nächste Landtagsitzung am 30. September stattfinden zu lassen. Ein Tribünenbesucher mußte gewaltsam entfernt werden. Als ein sozialdemokratischer Abgeordneter sich gegen die Tribünen gewandt abfällig äußerte, sprangen die Kommunisten von ihren Plätzen und drangen auf die Sozialdemokraten ein. Der Präsident sah sich gezwungen, die Sitzung auf unbestimmte Zeit zu unterbrechen. Erst nach langer Pause konnte die Beratung der übrigen Tagesordnungspunkte fortgesetzt werden.



Ein Ehrenmal in der „Neuen Wache“. Die preussische Regierung hat einige bekannte Architekten damit beauftragt, Entwürfe für ein Ehrenmal im Innern der „Neuen Wache“ zu Berlin anzufertigen, mit dem Preußen die Taten des Weltkrieges ehren will. Unser Bild zeigt den Entwurf Professor Hans Poelzig's für das Ehrenmal.

Internationaler Europarundflug.

Berlin, 24. Juli. Nach bei der Berliner Zeitung des Europarundfluges eingegangenen Meldungen brachte der vierte Tag des Internationalen Europarundfluges eine unfreiwillige Trennung der Teilnehmer in zwei Lager. Während das Gros der Flieger im Laufe des Tages die letzte Etappe in Frankreich, Pau, erreicht haben dürfte, kamen die 13 bereits am Dienstag über die Pyrenäen gekommenen Flugzeuge in Spanien erheblich vorwärts. Da am Mittwoch bis zum Nachmittag über den Pyrenäen Sturmwind herrschte, erhielten alle in Pau eingetroffenen Flieger Startverbot. Hier dürfte sich im Laufe des Tages das Gros der Teilnehmer, bestehend aus den noch im Rennen befindlichen restlichen 41 Teilnehmern, mit Ausnahme der bereits in Spanien weilenden 13 Flugzeuge, eingefunden haben. Einen weiteren Ausfall gab es am Mittwoch, da der spanische Herzog von Extremadura bei Bordeaux notlanden mußte und hierbei seine Maschine derart beschädigte, daß er aufgeben mußte. 54 Flugzeuge sind noch im Rennen. Die Spitze des Feldes ist inzwischen in Sevilla gelandet, und zwar hat jetzt der vorjährige Sieger Mergil die Führung.

Schwerer Vorkenbruch in Yorkshire.

London, 24. Juli. Ein schwerer Vorkenbruch hat im Tal des Est (Yorkshire) Eisenbahnschienen fortgespült; zahlreiche Familien wurden von jedem Verkehr abgeschnitten. Einige Frauen sind ertrunken und man befürchtet, daß noch mehr Opfer zu beklagen sind. Hilfszüge sind unterwegs.

Fast 300 Opfer der amerikanischen Hitzewelle.

New York, 24. Juli. Auf die Hitze der letzten Tage folgten in vielen Teilen des Landes schwere Gewitterstürme, bei denen etwa 20 Personen durch Blitzschlag, Ertrinken, Schornsteineinstürze oder Automobilunfälle ums Leben kamen. Die Hitzewelle hat insgesamt etwa 300 Opfer gefordert.

— Mit Rücksicht auf die Reichstagswahlen wurde der deutsche Kurstag, der vom 10.—13. September stattfinden sollte, auf September 1931 verschoben.

Der seinerzeit von deutschen Matrosen versenkte deutsche Schlachtkreuzer „Göben“ wurde jetzt in Scapa Flow gehoben. Das Schiff wird nach Rosyth zur Verschrottung geschleppt werden. Bisher sind 29 der versenkten deutschen Schiffe gehoben worden.

— Der irische Eisenbahnverkehr ist abgeblasen worden. Man hat sich auf einer Konferenz zwischen Eisenbahngesellschaften und Gewerkschaften geeinigt.

Neuer Segelflug-Rekord auf der Wassertuppe.

Oberleutnant Hemmer bleibt über 9 1/2 Stunden in der Luft.

Am Montag wurde auf der Wassertuppe von dem Oberleutnant Hemmer von der bairischen Luftpolizei ein neuer Dauerflug-Rekord für Segelflugzeuge aufgestellt. Hemmer, der um 12.45 Uhr nachmittags mit der dem Schweinfurter Segelflieger C. Dittmar gehörenden „Mainberg“ gestartet war, gelang es, immer an den Hängen der Wassertuppe entlang segelnd, eine Flugdauer von 9 Stunden 35 Minuten zu erreichen. Er landete bei völliger Dunkelheit um 21.20 Uhr auf dem Startplatz. Mit dieser Flugleistung wurde der s. Bt. von Reiningen-Darmstadt und Maher-Nachen aufgestellte Dauerflug-Rekord von 8 Stunden 26 Min. um mehr als eine Stunde überboten. Während des Fluges herrschte sehr böiges Wetter, mitunter betrug die Windstärke 19 Sekundenmeter. Nach eingetretener Dunkelheit wurde dem Flieger durch Leuchttürmen und Anzündern von Feuer die Orientierung erleichtert. Bei seiner Landung brachte die etwa hundertköpfige Zuschauermenge dem Flieger begeisterte Ovationen dar. — Der Segelflieger C. Dittmar-Schweinfurt unternahm mit seiner ihm von dem Schweinfurter Fabrikanten Sachs gestifteten Hochleistungs-Maschine „Mainberg“ einen Vorkenflug, bei dem er eine Höhe von 3200 Meter über dem Meerespiegel erreicht haben soll. Als das Flugzeug über Meiningen erschien, wo es niederging, betrug seine Höhe noch 1000 Meter.

Bisher 1078 Tote in Italien

Rom, 24. Juli. (Telegr.) Die bisherigen Nachrichten über das schwere Erdbebenunglück in Unteritalien scheinen übertrieben zu sein. Nach den amtlichen Feststellungen sind bis heute mittag 1078 Tote gezählt worden. Ähnlich wird weiter berichtet, daß 4264 Verwundete nach dem bisher gewonnenen Überblick zu melden sind. Etwa 3000 Häuser sind eingestürzt und ebenjohle beschädigt worden.

Ein neuer Ozeanflug

Berlin, 24. Juli. (Telegr.) Von deutscher Seite ist ein neuer Ozeanflug angetreten worden. Die Vorbereitungen sind ganz geheim gehalten worden. Der Flug geht in einem Klemmleischflugzeug vor sich. Man will England, Island und Grönland anfliegen und nach diesen Etappen die Küste Kanadas erreichen. Von dort soll der Flug nach Chicago weitergehen.

Buntes Allerlei.

Mehr Vorsicht im Straßenverkehr

Ungeachtet aller Warnungen und Hinweise auf die Gefahren des Straßenverkehrs ist die Zahl der Verkehrsunfälle weiter im Steigen begriffen. Allein in Berlin wurden im Laufe der ersten drei Monate dieses Jahres insgesamt 5 300 Verkehrsunfälle gemeldet gegenüber 4 900 in der gleichen Zeit des Vorjahres. Bei einem Vergleich der Berliner Unfallzahlen in den ersten drei Monaten des Jahres 1928 hält sich zwar die Steigerung der Zahl der Straßenverkehrsunfälle in engeren Grenzen; dagegen stieg die Zahl der Todesopfer von 48 auf 111. Selbst unter Berücksichtigung des Umstandes, daß der Berliner Kraftfahrzeugpark im Laufe der letzten zwei Jahre um rund 32 000 Fahrzeuge oder 48,3 Prozent angewachsen ist, kann die Zunahme der Zahl der täglichen Opfer des Straßenverkehrs um 63 oder 131,3 Prozent keineswegs allgemein mit der wachsenden Belastung der Straßen der Stadt begründet werden.

Die Ursachen für das Ansteigen der tödlichen Verkehrsunfälle sind vielmehr auf eine Reihe anderer Gründe zurückzuführen, unter denen die monatlichen Meldungen der Berliner Polizei das zu schnelle und rücksichtslose Fahren auf Seiten der Fahrzeugführer sowie die Unachtsamkeit und Disziplinlosigkeit auf Seiten der Straßenpassanten an erster Stelle genannt werden. 11 Todesopfer des Verkehrs im ersten Vierteljahr 1930, das sind genau soviel wie 1926 im Laufe des ganzen Jahres 1926! Diese Zahl möge allen Straßenbenutzern als ernste Mahnung dienen, im Verkehrsvertriebe der Stadt die äußerste Sorgfalt walten zu lassen.

Hundertjähriger Stiläuser in Dalekarlien

In den jungfräulichen Wäldern Dalekarliens, im Herzen Schwedens, starb neulich der Stolz des Kleindorfes Grötholm, Knut Halvarsson. Er war 102 Jahre alt geworden, ein Riese von Gestalt und bis zum letzten Tage seines Lebens im vollen Gebrauch seiner Kräfte. Kurz vor seinem Hinscheiden hatte er auf einem Schützenfeste noch ins Schwarze getroffen und war dann mehrere Kilometer weit auf Skis zu seiner Hütte heimgekehrt. Knut Halvarsson wurde 1828 auf einem kleinen Bauernhofe in den einsamen Wäldern Dalekarliens geboren und bewahrte seiner väterlichen Scholle die Treue. Er ward auch Zeuge davon, wie der kleine Hof wuchs und in Verbindung mit der Außenwelt trat und wie das elektrische Licht, das Telefon und die Autobusse in seinem Heimatdörfchen einzogen. Halvarsson verachtete alle modernen Erfindungen und arbeitete im Vertrauen auf seine unermüdblichen physischen Kräfte, so, wie es seine Vorfahren vor ihm getan hatten. Als aber sein Alter ihm nicht mehr erlaubte zu pflügen, säen und zu ernten, da durchzog er als Jäger den Wald und fing Fische und knüpfte Netze für seine Nachbarn. Im Winter las er die Bibel und die Zeitungen ohne Brillen, aber im Sommer schwang er sich aufs Pferd und trieb das Vieh hinaus zu den Bergweiden. Erst als er sein hundertstes Lebensjahr erreicht hatte, bewarb er sich um eine staatliche Unterfütterung, die ihm natürlich bewilligt wurde. Als einmal ein anderer Dalekarler, Schwedens berühmter Stiläuser, Heblund von Serna, zu seinem Siege im Skiwettkampf in St. Moritz beglückwünscht wurde, erwiderte er: „Das ist ja gar nichts! Soeben begegnete ich dem alten Knut Halvarsson auf Skis aus dem Heimwege — das ist was!“

Ein sehr vernünftiger Vorschlag. Ein Punkt ist in den allgemeinen Krankenkassenordnungen noch unberührt geblieben, der doch von nicht zu unterschätzender psychologischer Bedeutung ist: das ist die Suggestion auf die Zwangsversicherten, krank zu werden. Genau so falsch wie das lateinische Sprichwort ist: si vis pacem, para bellum (wenn du den Frieden willst, so rüste den Krieg) — denn die Millionenwerte Kriegsmaterial drängen schließlich zum Krieg, lugeriert auch der Gedanke, daß man Unsummen für seine Krankenversicherung ausgibt, schließlich die Krankheit selbst, da man ja sonst keinen „Gegenwert“ hat. Das einzige Mittel dagegen wäre, daß der Beitragszahler, der ein ganzes Jahr die Kasse nicht in Anspruch genommen hat, am Schlusse des Jahres eine Gesundheitsprämie bekommt.

David und Goliath am Potsdamer Bahnhof. Es war kurz nach Büroschluß am Potsdamer Platz in Berlin. Vor dem Wannseebahnhof staute sich die Menge und mitten drin ein großer Mann, herkulisch gebaut, dem äußeren Ansehen nach Ringkämpfer in einem Zirkus, anscheinend nicht mehr ganz nüchtern. Vor ihm verschüchtert eine junge Frau. Rann auch ein Mädchen sein. Sie verwahrt sich sichtlich gegen heftige Leiden auch etwas handgreifliche Bormwürfe ihres Herkules. Zuschauende Frauen und Mädchen freizehen; die Männer zucken die Achsel und haften weiter, jeder mit sich beschäftigt und keinesfalls gewillt, sich mit dem streitbaren Menschen in eine unter Umständen tödliche Auseinandersetzung einzulassen. Irgend jemand brüllt: „Ruht doch beim Ueberfallkommando an!“, die anderen gaffen schaulustig. Auch Männer haben es zum Teil nicht so eilig, um zuzusehen, wie ein starker Mann eine kleine Frau verprügelt. Es gibt Gemütsmenschen, die sogar darüber noch Witze machen. Bis ein junger Mensch, ein Knirps beinahe, vorbeikommt, sich die Zornesröte ins Gesicht steigen läßt und den Grobian anbellt: „Schämen Sie sich nicht, eine Frau zu mißhandeln?“ Der Angeredete hält einen Augenblick in seiner furchtbringenden Tätigkeit inne, wirft dann einen Blick auf die im Sonnenschein leuchtende glänzende Schirmmütze des leicht achtzehnjährigen Gymnasiasten und meint dann würdig: „Hat keiner een Handtuch, damit sich der Kleine erst mal hinter die Ohren abtrocknet, wenna mit'm Awaschenen spricht?“ Das nächste geschah im Zeitablauf von knapp dreißig Sekunden. Der Kleine zog seinen Rock aus, gab ihn der zunächst stehenden Dame: „Halten Sie bitte einen Augenblick meinen Rock und meine Tasche“, stürzte sich wie David auf Goliath zu und versetzte dem Großen einen Rinnhaken, der Max Schmeling alle Ehre gemacht hätte, worauf der Große unter allgemeinem Erstaunen wie ein Wehflad umfiel und bewußtlos liegen blieb. Der Kleine aber rückte nur seinen Schlips zurecht, nahm mit einem „Danke schön!“ Rock und Tasche in Empfang und verschwand, ohne sich weiter um die Umstehenden zu kümmern, im Eingang des Wannseebahnhofs.

Hat er recht? An der Londoner Akademie hat ein Professor für Musikgeschichte seine Vorlesungen über die Entstehungsgeschichte der einzelnen Instrumente mit den bezeichnenden Worten geschlossen: „... kann man also mit einiger Berechtigung sagen, daß die Erfindung der Harfe einem glücklichen Zufall zu verdanken ist, so muß andererseits die des Sazophons mehr als Unglücksfall bezeichnet werden.“

„Trink oder laß Dich begraben!“
Wenn das Saufen zum guten Ton gehört. — Bestochene
Parlamentarier. — Hunderttausende von Menschen sollen
amtlich vergiftet werden.

Von John C. Waters: Chicago.
Rund vierzig Jahre sind es her, da wurde der Staat
Kentucky durch ein rasendes Weib in Aufregung versetzt. Eine
Art in der Hand stürmte die Fülle von einem „Saloon“ zum
anderen, zertrümmerte die Einrichtung und jagte Wirte und
Gäste auf die Straße, bis ihr die Polizei das Handwerk legte.

Die fanatischen „Trodenen“ in den Vereinigten Staaten
haben diese Carrie Nation zu ihrer Heldin erhoben. Ihrem
Andenken gilt ein förmlicher Kult, und diese Geschmackslosig-
keit soll demnächst dadurch gekrönt werden, daß man diesem
Weib, das nichts Frauenhaftes mehr an sich hatte, ein
„Nationalmuseum“ weihet.

Ein Protokoll, das kürzlich in einem Daßlander Kranken-
haus aufgenommen wurde, dürfte sicher nicht für würdig be-
funden werden, neben Carrie Nations wenigen Papieren die
Wände dieses Museums zu zieren. Es stammt von der Ver-
nehmung eines neunzehnjährigen Mädchens, das mit allen
Anzeichen einer schweren akuten Alkoholvergiftung ins
Krankenhaus eingeliefert worden war. In diesem Schriftstück
heißt es unter anderem: „Nie findet eine Gesellschaft unter
jungen Leuten statt, ohne daß der Alkohol dabei in Strömen
fließt. Ein junges Mädchen, das sich nicht an solchen Trink-
gelagen beteiligen will, wird als Spielverderber und sein Be-
nehmen als höchst ungebührlich betrachtet. Niemals kommt ein
Schutzmann auf den Gedanken, an einer Gesellschaft betrun-
nener Leute etwas anderes zu finden als seinen Spaß, und
nie unterläßt er den Versuch, sich an solchen Gelagen zu
beteiligen. Mein Vater und ich haben unsere Wohnung ein-
mal halbes Dutzendmal gewechselt, weil wir Nachbarn suchten, mit
denen man verkehren und sich gut unterhalten kann, ohne zu
trinken. Doch bis jetzt fanden wir weder eine solche Wohnung,
noch solche Menschen. Ich liebe das Trinken nicht. Ich mag
den Geruch des Schnapfes nicht, noch viel weniger seine Wir-
kungen. Und doch trinke ich in Gesellschaft, denn würde ich es
unterlassen, so fände ich niemals Gelegenheit zum Tanzen.
Wir jungen Leute müssen heute entweder trinken oder auf
jeden geselligen Verkehr verzichten. Ich habe noch nie eine
Gesellschaft angetroffen, in der nicht die jungen Männer und
die Mädchen Alkohol getrunken hätten, wie die Fische das
Wasser schlucken. Eines Nachts war ich mit einigen Freun-
dinnen zu einem kleinen Vergnügen eingeladen, an dem sich
auch junge Männer beteiligten. Die Nachbarn riefen die
Polizei, weil wir ihnen zu viel Lärm machten. Zwei Schutz-
leute kamen und sahen sich den Betrieb an. Dann meinten
sie: „Schickt Eure Freunde nicht zu spät fort.“ Die Jungen
gingen deshalb kurz vor Mitternacht. Gleich darauf kamen
die beiden Schutzleute mit einer Riste Alkohol zurück, und wir
konnten sie nicht vor vier Uhr wieder los werden.“

Ähnliches befandete vor dem Rechtsauschuß des Re-
präsentantenhauses in Washington Frau Lobett, eine Dame
der Gesellschaft aus Massachusetts. Das betrunnene junge
Mädchen von vierzehn Jahren bildet eine große und immer
noch wachsende Gefahr. Wie soll aber auch ein Kind der Ver-
suchung, geschmuggelten Schnapfes zu trinken, widerstehen, wenn
seine Eltern es nicht können? Eine andere Zeugin erklärte:
„Die Garagen, die unsere Gymnasien bauen, werden von Jun-
gen und Mädchen benutzt, um dort Schnaps zu verstecken.“
Im Laufe ihrer Vernehmung äußerte die gleiche Zeugin, eine
Bereinigung, deren Sekretärin sie sei, bekämpfe in erster Linie
die gemeinsten Feinde, die man sich denken könne, die saufen-
den „Trodenen“. „Wir im Staate New York haben es erlebt,
daß Volksvertreter ihre Stimme für die Prohibition abgaben
und doch am gleichen Tage noch alles, was sie bekommen konn-
ten, hinter die Binde gossen, mit der Absicht, ihre Kollegen
in anderen Staaten machen es genau so.“

Frau Carroll Miller aus Pittsburgh, Mutter von vier
Kindern, bezeugte ebenfalls, die größte Gefahr die aus den
Prohibitionsbestimmungen heraus erwachse, drohe den Jugend-
lichen, unter denen die Trunkenheit, weil sie als zum guten
Ton gehörend gelte, immer weiter um sich griffe. Fanatische
Prohibitionsanhängerinnen, wie die Wittgensteiner der „Wo-
mans Christian Temperance Union“, verstanden es, Senatoren
und Kongreßmänner durch Bestechungen und Drohungen
ihren Wünschen gefügig zu machen. „Ihre geleitete Frauen“,
so erklärte die Zeugin wörtlich, „die in dieser Union ver-
einigt sind, kümmern sich keinen Deut darum, ob ein Kandidat
für Senat oder Repräsentantenhaus ehrlich, fähig oder gefe-
hentlich ist, so lange er nur nach außen hin trocken bleibt und
allen Prohibitionsmaßnahmen zustimmt. Deshalb sind unsere
Volksvertreter mit Feuchtlern angefüllt, mit Leuten, die
nichts von ihrer Sache verstehen, mit Feiglingen, die das Recht
der freien Meinungsäußerung verkauft haben, um sich dafür
die politische Unterstützung fanatischer Frauen zu sichern.“
Diese beispiellos schwere Anklage blieb unerwidert!

Welche Blüten dieser Fanatismus zu treiben im Stande
ist, enthielt kürzlich ein Preisausschreiben, das Vorschläge für
eine praktische Reform der als undurchführbar erklärten
Prohibitionsbestimmungen sammeln sollte. Einige Fanatiker
empfohlen, alle Sünder wider die Trodenenlegung dem elektri-
schen Stuhl zu überantworten. Ein Menschenfreund machte
allen Ernstes den Vorschlag, alle, die sich gegen die Prohibition
vergingen, mit einem Galen durch die Zunge an einem Flug-
zeug aufzuhängen, bis ihnen der Durst vergangen sei. Eine
Frau, die anscheinend niemals Mutter gewesen war, empfahl
der Regierung, sich mit allen Schnapschmugglern in Ver-
bindung zu setzen und diesen Ehrenmännern vergifteten Alko-
hol zum Weiterverkauf an die durstige Kundschaft zu liefern.
Wenn auch bei dieser Gelegenheit ein paar hunderttausend
Menschen ihr Leben lassen müßten, so würde doch durch der-
artig abschreckende Maßnahmen die Durchführung der Troden-
legung gewährleistet.

Abgesehen von diesen Ausgeburten wahnsinniger Fanati-
kerthurne fehlt es aber auch nicht an distanzierbaren Vorschlägen.
So hat kürzlich der Kongreßmann Dyer von St. Louis, der
früher ein entschiedener Prohibitionsanhänger strengster Rich-
tung war, dem von Präsident Hoover eingesetzten „Law En-
forcement“-Ausschuß gegenüber die Freigabe der Herstellung
und des Verkaufs von 2,75 prozentigem Bier befürwortet,
weil dadurch für den Großteil der amerikanischen Verbraucher
die Reiz fortfiel, stark alkoholhaltige und schädliche Ge-
tränke wie Rum und Whisky zu kaufen. Letztere erfreuen sich
ja auch nur deshalb so großer Beliebtheit, weil ihre Fabrika-
tion und ihr Vertrieb des weit geringeren Volumens wegen
vorteilhafter und der Entdeckung durch die Prohibitionsorgane
weniger ausgesetzt sind. Dieser Vorschlag verfehlte nicht seinen
Eindruck auf die Kommission. Freilich erklärte der Vorsitzende,
er bezweifle, ob ein derartig alkoholarmer Getränk heute noch
in der Lage sei, dem durch geschmuggelten Schnaps ins Un-
gesunde gesteigerten Rauschverlangen der heutigen „trodenen“
Amerikaner zu genügen.

Kriegerverein  Laasphe.

General-Versammlung

Die diesjährige außerordentliche
findet am kommenden Sonnabend den 26. Juli 1930,
abends 8 1/2 Uhr beim Kameraden Fuchs (Westf. Hof) statt.

Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt-
gegeben. Wir machen aber darauf aufmerksam, daß in
erster Linie über eine für Sonntag den 3. August 1930
geplante Helbengeburtsfeier beraten werden soll. Aus
diesem Grunde bitten wir die Kameraden um recht zahl-
reiche Beteiligung.

Laasphe, den 24. Juli 1930.

Der Vorstand.

Bei Anzeigen jeglicher Art für aus- wärtige Zeitungen

bitten wir unsere verehrten Leser, sich
unserer kostenlosen Vermittlung
bedienen zu wollen.

Geschäftsstelle der Wittgensteiner Zeitung.

„Man vermeide unproduktive Werbemaß-
nahmen, denn sie kosten sehr viel Geld
und bringen doch keinen Erfolg.“

Die Anzeige in der „Wittgensteiner
Zeitung“ ist die wertvollste Werbemaßnahme.

Die Schulreiterin

45] Roman von Margarete von Saß.

Nachdruck verboten.

„Sei nur ruhig, Tussy, ich bringe alles in Ordnung —
ich werde einmal ein ernstes Wort mit Olga reden.“
„Ach, Tantenchen, das wäre verlorene Liebesmühe“, sagte
sie matt. Sie zog fröhlich die Schultern zusammen.
„Wenn du mich nicht hier behältst, weiß ich nicht, was
aus mir werden soll.“
Gräfin Brigitte nahm Tussys Hände in die ihren.
„Hör mal zu: Ich will dich gern für einige Zeit bei
mir aufnehmen, aber vorher muß ich doch mit deiner
Mutter sprechen.“
„Ach, das ist ja gar nicht nötig. Mama ist es ganz
gleichgültig, wo ich bin.“ Sie zog ihre Hände zurück und
tupfte mit ihrem Taschentuch, das sie zu einem Bälchen
zusammengerollt hatte, die Augen.
„Weißst du, Tussy, daß du Zusage bei mir
hast?“
Tussy nickte. Ihre Tränen flossen reichlicher.
„Und was sagst du dazu?“
Sie zog die zuckenden Schultern.
„Was kann er sagen, Tantenchen — er muß mit allem
zufrieden sein — wir wollten heiraten — Achim wollte
eine Pachtung übernehmen, daran ist nun nicht zu denken
— von den hunderttausend Mark, die ich von Tante Lu-
nelde geerbt habe, ist nicht ein Pfennig mehr vorhanden.
Papa hat das Geld von der Bank abgehoben — wofür
es verwandt worden ist, weiß man nicht. Unter Papas
hinterlassenen Papieren hat sich kein einziges gefunden,
aus welchem Näheres hervorgeht.“
Gräfin Brigitte wußte, wofür das Geld ausgegeben
worden war, der Gedanke daran trieb ihr alles Rot ins
Gesicht, aber ebenso schnell floß es zurück und ließ es
totenblau werden.

„Olga darf dir deinen Platz im Hause nicht verlei-
den — ich werde dafür sorgen“, sagte sie fest. Tussy schüttelte
den Kopf, dann sprach sie weiter. „Nun ist gar nichts
habe, kann natürlich nichts aus der Petrat werden —
jedemfalls können wir jetzt nicht daran denken — Achim
muß sich eine Stelle als Gutsspekulator suchen, und wenn
er mal soviel verdient, daß wir beide davon leben können,
dann können wir heiraten — darüber werden noch Jahre
vergehen. Ich hat Olga, Achim eine Anstellung auf
Lauenburg zu geben, allein kann sie das große Gut
doch nicht bewirtschaften, aber sie schlug meine Bitte
glatt ab.“
„Tussy — Tussy — das sind ja schlimme Sachen.
Aber wir werden sie doch wohl in die Reihe bringen —
bleib einwillen hier, ich werde mit deiner Mutter noch
heute telefonisch sprechen — und dann wollen wir weiter
sehen.“
Tussy nickte. „Wo ist Werner?“ fragte sie.
„Werner ist verreist — ich denke, er wird halb zurück-
kommen.“
„Ist er schon lange weg?“
„Seit drei Wochen.“
„Ach!“ — Zu sehr mit ihren eigenen Angelegenheiten
beschäftigt, dachte sie nicht daran, zu fragen, wo er sei.

Bruchleidende

verwenden mit bestem Erfolg „Fleischer's Kugel-
gelenk-Bruchband“ D.R. Patent — ohne Feder,
ohne Gummi, ohne Schenkelriemen — selbst bei schwersten
Brüchen. Verstellbar in allen Teilen, daher bequemster und
zweckmäßigster Sitz garantiert! Durch mein Band wird die
natürliche Heilung

beträchtlich gefördert. Nur Maßanfertigung. Vollkommen konfektionslos!
Vergleich begünstigt. Viele Dankschreiben. Kostenlose Vorführung
des neuesten Modells (auch die Herren Ärzte sind höflich eingeladen) in
Laasphe: Bahnhof-Hotel, Sonnabend, 26. 7., 8—11 Uhr.
Siebentopf: Bahnhof-Hotel, Sonnabend, 26. 7., 1—5 Uhr.
Der Erfinder und alleinige Hersteller:
Paul Fleischer, Freibach (Pfalz)
Maß-Bandagen schon von RM. 15.— an.

Gegen üblen Mundgeruch

Ich will nicht ver-
schämen, Ihnen Mit-
teilung zu machen,
daß ich seit dem Gebrauch Ihrer Zahnpaste „Chlorodont“ nicht nur reine
weiße Zähne besitze, sondern auch den bei mir sonst üblichen Mund-
geruch verloren habe. Ich werde Ihre „Chlorodont“ auf alle Fälle
empfehlen.“ G. G. G., Mainz. — Chlorodont: Zahnpaste, Mund-
wasser, Zahnbürste Einheitspreis je 1 Mk., in bekannter blau-weiß-
grüner Originalpackung in allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

Lüchtiges Mädchen

für alle Hausarbeit
gegen guten Lohn
zu sofort gesucht.

Apotheke
Plettenberg.
(Bahnhof.)

Komme Freitag nach Laasphe

mit
Bienen, Pfund 25 Pfg.
Apfel und Pflaumen,
Tomaten, 4 Pfund 1 Mk.
Große Gurken 5 Stk. 1 Mk.
Einnachgurken billig, billig!
Prachtvoller Blumenkohl,
alles andere billig, billig!

Hermann Bröhl, Elberfeld

Fussballverein Niederlaasphe.

Am Donnerstag den 24. Juli cr.,
abends 8 1/2 Uhr findet im Vereins-
lokal Schreiber hierseits eine

Monats-Versammlung

statt. Diejenigen Personen, welche
gewillt sind, in der 2. Mannschaft zu
spielen, wollen sich, wegen Aufstellung
derselben, in der Versammlung einfinden.
Um pünktliches und zahlreiches
Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Brigitte war es recht so. Sie erhob sich, um das Tele-
phongespräch anzumelden...

Das war eine Nacht! Stundenlang hatte Angelene
mit weitgeschweiften brennenden Augen in die Leere und
Dunkelheit ihres Zimmers gestarrt. In unerträglichem
Weh hatte ihr Herz gequält. Immer wieder war der Name
des geliebten Mannes über ihre Lippen gekommen — zu-
letzt wie ein Schrei, vor dem sie selbst erschrak. Sie presste
die Hände vor ihr Gesicht. Und dann fühlte sie plötzlich,
wie es feucht durch ihre Finger rann, und daß ihr wilder
Schmerz sich nicht löste. Durch den Spalt der Gar-
binnen fiel schon das erste trübe Licht des Morgens, als
der Schlaf sie endlich in seine Arme nahm...

„Nun sind wir schon drei Wochen in Amsterdam und
noch keinen Schritt in unserer Sache weiter gekommen“,
sagte Frau Britton zu Werner. „Am Ende werden wir
unverrichteter Dinge heimkehren.“

„Ich denke nicht daran! Ich Angelene hier in der
Stadt, so werde ich sie finden.“

„Ja, ist sie hier — wer weiß das? Sie kann längst
wo anders sein. Der Detektiv meint das auch.“
„Das meint der nur, weil ihm die Sache anfangs
langweilig zu werden. Ich werde heute noch einmal zum
deutschen Konsul gehen.“

Frau Britton hatte wenig Hoffnung, daß von dieser
Stelle Hilfe kommen könnte. Wie sollte er auch. Ange-
lene war nirgends gemeldet, das machte ihr Aufsuchen
unmöglich.

„Ich brächte gern Opfer über Opfer, wenn ich durch
diese zum Ziele käme“, sagte sie. „Ich weiß nicht, wie
ich mein Leben weiter ertragen soll ohne Angelene. Ich
muß sie finden — ich muß!“

Ihre Hände ballten sich zu Fäusten, ihr Fuß stampfte
den Boden. Werner sah sie erschrocken an.

„Wir dürfen nicht die Nerven verlieren“, sagte er.
In Wirklichkeit war er, ebenso wie sie, nahe der Ver-
zweiflung. Er schloß nachts nichts mehr und die Tage
brachte er in einer unerträglichen Unruhe zu. Wie ge-
hebt fühlte er sich.

Frau Britton verlangte, daß er an Courtesee tele-
graphiere, er solle kommen.

Werner begriff nicht recht, was sie sich von seinem
Kommen versprach, aber er tat ihr den Willen. Zwei
Tage danach traf Courtesee in Amsterdam ein. Er schlug
vor, in das Pensionat zu gehen, in dem Angelene ge-
wohnt hatte.

„Das ist längst geschehen“, sagte Werner, „dort weiß
man nichts von ihr. Nur ihr Koffer steht noch dort.“

„Und waren Sie beim Konsul?“

Werner bejahte. „Er versprach mir, Ermittlungen
anzustellen.“

Courtesee nahm seine Brieftasche zur Hand und suchte
darin.

„Hier habe ich einen Brief von Angelene, den sie
mir im Dezember schrieb“, er reichte ihn Werner.

„Sie war in dem Kontor einer Diamantenschleiferin,
als Sekretärin angestellt, das wußten wir auch längst“,
sagte er, als er zu Ende gelesen. „Hier schreibt sie die
vollständige Adresse: Stuardt Kalverstraat — ich werde
sofort noch einmal zu diesem Stuardt gehen. Ich war
in den ersten Tagen bei ihm, inzwischen kann er etw-
aber Angelene erfahren haben.“

(Fortf. folgt.)